



# DEUTSCHE BAUZEITUNG

57. JAHRGANG. \* No 3. \* BERLIN, DEN 10. JANUAR 1923.

\*\*\* HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. \*\*\*

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## Die Um- und Erweiterungsbauten des Kurhauses in Baden-Baden.

Architekt: Ministerialrat Prof. A. Stürzenacker in Karlsruhe.

(Fortsetzung aus No. 2. Hierzu die Abbildungen auf Seite 18 und 19.)



us Mangel an Plänen kann heute leider nicht mehr genau angegeben werden, was in den einzelnen Jahren geändert und neu gebaut wurde; mit ziemlicher Deutlichkeit geht indessen aus den Bauakten hervor, daß es sich in der Hauptsache um die Veränderung der hinter den offenen Säulenhallen gelegenen

Räume der Marx'schen und Velten'schen Kunsthandlung zu Wirtschafts- und Gesellschaftszwecken, um das Anfügen neuer Säle hinter dem großen Konzertsaal, den Saal Louis quatorze und einer größeren Zahl von Räumen hinter den Erfrischungsräumen handelt. Damit ging Hand in Hand die üppigere Ausschmückung der vorhandenen Räume, für welche für die damalige Zeit nicht unbedeutende Mittel aufgewendet wurden.

Eine rege Bautätigkeit setzte in den Jahren 1839 und 1853 ein, erstere gekennzeichnet durch die Neubauten hinter dem großen Konzertsaal, letztere durch die vollständige Umgestaltung des rechten Flügels des Konversationshauses. Für letzteres liegt eine immerhin beachtenswerte Kosten-Zusammenstellung jener Zeit aus Paris vor, die für ein Jahr und wenige Säle mit 299 129 Franken abschließt. Die Säle, um die es sich dabei handelt, sind solche, die auch heute noch bestehen, die wegen ihres Glanzes, unabhängig vom jeweiligen Zeit- und Stilgeist stets bestanden und hoffentlich noch Jahrzehnte überdauern werden: der Gartensaal, der Prachtsaal im Stil Ludwigs XIV., der Salon Pompadour, ein kleines kokettes Gemach im Stil Ludwigs XV., und der Ball- und Konzertsaal. Was jene Zeitepoche in ihrer Blütezeit an Zierde und dekorativem Reichtum aufzuweisen hatte, diente den Meistern Séchard und Derchy zum würdigen Vorbild, allerdings schon vermisch mit neuzeitlicher Auffassung, wie man sie in späteren Tagen auch an der Pariser Großen Oper findet. Von Wert ist das Urteil, im Jahr 1853 die zu einer Prüfung aufgeforderte

staatliche Behörde in Baden über das Bauvorhaben an Hand der Pläne abgibt. Sie schreibt: „Die projektierten Säle sind dem jetzigen Geschmack entsprechend und sehr elegant und wir glauben, daß gerade am hiesigen Orte weniger der reinere Kunstgeschmack als jener der Zeit, der Mode berücksichtigt werden muß, da der Zweck hier nicht sowohl die Bildung des Kunstsinnes als die Befriedigung des Publikums nach seinem Geschmack die Hauptsache sein dürfte.“ Man kann nicht leugnen, daß dieses Urteil ein zutreffendes ist und heute noch seine Gültigkeit hat.

Diese Bautätigkeit am Konversationshaus hat im Lauf eines halben Jahrhunderts die Gesellschaftsräume zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges gemacht, worüber die beiden schönen Abbildungen der vorhergehenden Nummer Rechenschaft ablegen. Durchschreitet man sie, so ist man überrascht von der Pracht, der Abwechslung der Stimmung und nicht zuletzt der guten Erhaltung der Ausstattung. Kein Fremder wird beim Anblick des äußerlich schmucklosen Hauses, dem auch der Erbauer von Anfang an eine solche Pracht im Inneren nie zugedacht hatte, einen solchen Reichtum an Form und Farbe vermuten. Es war darum auch Pflicht des Staates, das, was hier mit großem Aufwand zu jener Zeit geschaffen worden war, zu erhalten, zu verbessern und zu einem Mittelpunkt des Gesellschaftslebens in Baden zu machen.

Nur ein kurzes Nebenbild aus jener Zeit der Spiele, zum besseren Verständnis des ganzen Zeitgeistes, der in und um den Bau herrschte. Die Normalhöhe der Bruttoeinnahme, mit denen Pächter und Staat aus dem Spiel rechneten, war jährlich etwa 2 Millionen Gulden; diese entsprach einer Jahrespacht von 300 000 Gulden, später 500 000 Gulden. Der Pächter hatte überdies die Pflicht, für Verbesserungen an Wegen und Bauten in Baden zu sorgen. Eine Reihe großer Bauten Badens zehrte bei der Entstehung aus diesen Mitteln: Theater, Landesbad, Friedrichsbad, Augustabad; auch ein Teil des Konversationshaus-Neubaus wurde aus diesen Mitteln bestritten. — (Fortsetzung folgt.)



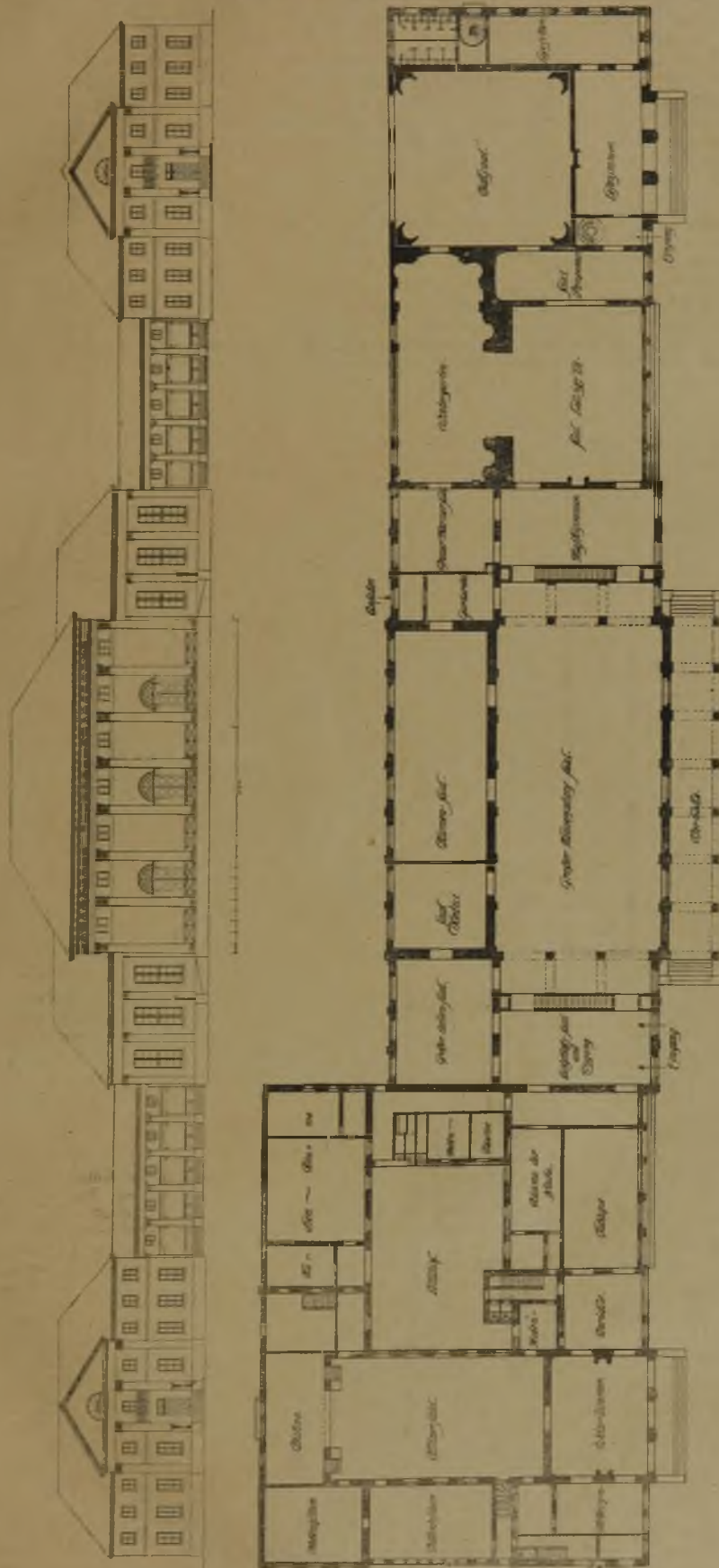






Paul Léon, dem früheren Direktor im französischen Ministerium der schönen Künste. Von den 756 verstümmelten historischen Bauten sind 12 gänzlich zerstört, und bei 52 anderen wird eine Kommission entscheiden, ob sie wieder aufgebaut werden sollen oder nicht. Im Allge-

Schmuckes. Paul Léon hält es zwar für möglich, den ornamentalen Schmuck an der Hand von sicheren Resten zu ergänzen. Es ist aber sehr fraglich, ob man für diese hochwertige Arbeit geeignete Leute finden wird, zumal dieselbe nach dem Programm des französischen Ministeriums der schönen Künste nicht Künstlern, sondern geschickten Handwerkern überwiesen werden soll. Noch viel unwahrscheinlicher ist jedoch die Annahme, daß es gelingen wird, auch die zerstörten figürlichen Skulpturen wieder herzustellen. Wer die Reimser Kathedrale kennt — mit ihren Figuren, die in bedeutender Höhe angebracht waren und den Eindruck der Umrißlinie des Ganzen mitbestimmen —, der weiß, welche Arbeit in diesem Fall die Wiederherstellung bedeutet. Und deshalb ist es nicht erstaunlich, daß die französische Öffentlichkeit nicht den Optimismus der Regierung teilt, weil es in der Tat kaum zeitgenössische Skulpturen geben dürfte, die Gleichwertiges zu bieten vermögen, die noch einmal den Geist der Gotik aufleben lassen können. Bei der ersten, jetzt im Wesentlichen beendigten Arbeit, bei dem Wegräumen der Trümmer, hat man besonders in Reims sehr wichtige Entdeckungen gemacht. In den Ruinen der Privathäuser, verdeckt unter dem Mörtel, fand man nämlich Teile von alten zerstörten Kirchen und Klöstern, deren Material ohne Wahl zum Aufbau der profanen Häuser verwendet worden war. Ferner wurden die Anlagen ältester Bauten, so der ersten Kathedrale von Reims, Saint-Symphorien, bloßgelegt, und bei den unterirdischen Arbeiten in der jetzigen Kathedrale fand man wertvolle Gegenstände aus den Gräbern der Erzbischöfe. Auch in Noyon und Saint-Quentin machte man derartige Funde, und man wird deshalb diese methodische Forschung auch weiterhin fortsetzen. —



Ansicht des Konversationshauses in Baden-Baden im Jahr 1825 und Grundriß im Jahr 1900. Die Um- und Erweiterungsbauten des Karhauses in Baden-Baden.

meinen aber sind die Denkmäler in einem solchen Zustand, daß sich eine Wiederherstellung lohnt. Die erste Sorge ist, weiteren Zerstörungen, die durch Weichen und Einstürzen von Pfeilern entstehen, vorzubeugen. Schwieriger ist das Problem der Wiederherstellung des figürlichen

In einem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Gefallenen Denkmal in Remscheid, vom Verein „Ehrenhain“ unter je drei Architekten und Gartenkünstlern erlassen, entschied sich das Preisgericht, die Gartendirektoren v. Engelhardt und Encke, sowie

### Wettbewerbe.

#### Wettbewerb Krankenhaus Staufen.

Wie wir erfahren, sind durch die Einwirkung eines Preisrichters und dank der verständnisvollen Einsicht der Gemeinde bei diesem Wettbewerb, der am 2. Januar 1923 fällig war, die Preise auf den dreifachen Betrag erhöht worden, sodaß die drei Preise nunmehr 90 000, 69 000 und 51 000 M. die Ankaufssummen je 30 000 M. betragen. —

**Wettbewerb Krieger - Denkmal Immenstadt.** Ergänzend zu den Mitteilungen auf S. 564 des Jahrganges 1922 ist zu erwähnen, daß zu dem Wettbewerb, der am 1. März 1923 abläuft, nur südbayerische Bewerber zugelassen sind und daß vier Preise von 40 000, 30 000, 20 000 und 10 000 M. zur Verteilung gelangen. Im Preisgericht befinden sich u. A. die Herren Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. G. Bestelmeyer und Stadtbau Dir. Prof. Dr. Hans Grassel in München, Bauamtmann Schmautz in Kempten, sowie aus Immenstadt die Herren Kunstmaler E. Höß, Architekt C. Graf, Stadtbaumstr. Gubitz, Baumeister C. Bufler und Ing. Friedr. Schmid. Unterlagen gegen 250 M. die zurückerstattet werden, durch den Stadtrat Immenstadt. —



Arch. Bast, für den gemeinsamen Entwurf des Gartenarchitekten Nußbaum und des Architekten Willkens in Köln. Die anderen Teilnehmer des Wettbewerbes, Prof. Fr. Becker in Düsseldorf, Arch. Franz Brantzky in Köln, Gartenarchitekt Reinhard mit Reg.-Baumstr. G. Rüdell und Arch. Lukas in Köln, Gartenarchitekt Hoermann mit Bildhauer Lindner in Düsseldorf, sowie Arch. Willkens mit Bildhauer v. Mering in Köln erhielten ein Honorar von je 20 000 M. —

**Wettbewerbe der Stadt Rottweil in Württemberg.** Besonders eingeladen sind zu dem Wettbewerb für die Kriegsgefallenen-Denkmal (vergl. S. 556 des Jahrganges 1922) die Bildhauer Fehrle in Gmünd, Rätzbach in Ellwangen, Rieber in München und Thuma in Stuttgart. Zu der Teilnahme an dem Wettbewerb für den Marktbrunnen sind besonders eingeladen die Architekten Jost und Herkomer in Stuttgart, sowie die Bildhauer Zeitler und Brüllmann daselbst. Zu den Kriegsgefallenen-Denkmalen ist zu bemerken, daß es sich einmal um den Schmuck des kleinen Ehrenfriedhofes unweit des Friedhof-Einganges mit einem schlichten Denkmal christlichen Charakters handelt, wobei es als zweckmäßig erklärt wird, die Anlage mit der Führung des Hauptweges und mit dem dürftigen Friedhof-Eingang in Übereinstimmung zu bringen. Zum Anderen ist für den Friedhof in Rottweil-Altstadt neben dem Hochkreuz ein schlichtes Denkmal zu entwerfen, durch das die dort befindlichen vier Kriegergräber zusammengefaßt werden. Gleichzeitig ist für den ganzen Friedhof ein neuer Entwurf aufzustellen. — Der Marktbrunnen in Rottweil, dessen schöne Brunnen säule zu ihrer Erhaltung in der Lorenz-Kapelle, der städtischen Skulpturen-Sammlung, aufgestellt wurde, soll durch einen neuen Brunnen ersetzt werden, der ein Wahrzeichen der Zeit werden und das heldenhafte Ringen des Volkes im Weltkrieg darstellen soll. Die Form bleibt den Bewerbern überlassen, doch soll alles Archaisieren vermieden werden. —

**Fehlerquellen bei Wettbewerben IV.** Wettbewerbe sind die Höchstschule des Faches. Wer in diese höchste Schule eintritt, hat stoffliche Gelüste zu ersticken und muß klaren reinen Geistes sein. Wer in ihnen geschäftstüchtige Stoffe zu erstehen gedenkt, sollte draußen bleiben; soll als Außenstehender zunächst durch niedere und höhere Schulen zum Innenstehenden geläutert werden. Kunst ist Schöpfung; Schöpfung ist kein Kaufladen unter gerichtlich eingetragener herrgottlicher Firma. Aus mißbräuchlicher handelsgerechter Kunstauffassung quellen viele Fehler. Die Untugend mangelhafter Vorbereitung wird zum listenreichen Vorwand für den Stoff-Fang falsch gemünzt. Studienstoff, Anregungen für Unfruchtbare, Schlachtgut für schöpferisch Arme oder Verarmte sollen die Wettbewerbe herein bringen. So wird höchste Schöpfertat Metzgerarbeit. Die Glücksschweine werden zünftig ausgeschlachtet; die Schinken im Rauch der „Kammern“ gepökelt.

Bei unbeeinflussten reinen Geschäftemachern wirkt die Unbefangenheit nur erstaunlich, wenn sie schlicht, wahr und befriedigt offen erklärt: „Ich habe mehr Stoff, als ich verwenden kann“ (ein an sich anregender Wettbewerb) Wichlein, Harzburg, der aber zuviel zeichnerische Arbeit verlangte. Maßstab 1:100 und größer). Andere Ausschreiber sind weniger offen. So die in Acht getanen des Schulwettbewerbes Emden, die sich durch Bannflüche im löblichen Tun nicht stören ließen. Der Wettbewerb stellte drei Siedlungslösungen zur Platzwahl. Das Preisgericht urteilte wichtig von der „Dominante“. Ein Bauwerk von Rang mag aber nicht herrschen über geistig Arme. Muß ein Vornehmer unter diesen verweilen, bleibt ihm nur die Pflicht, sie nicht zu beachten, nur „selbst“ zu sein. Dieses „Sein“ war hier die beste Sachlichkeit an sich: Südsonne für alle gewöhnlichen Klassen, einfachster, klarster, sparsamster Grundriß; leicht erfaßliche Architektur. Nichts für den Stoffhunger, dessen Äußerungen die sperrende Körperschaft erkannte; dessen anregende Ursachen sie nicht sah, sehen konnte oder wollte. Mit ungeistigen, rein stofflichen, gewerkschaftlichen Machtmitteln ist eine Kulturaufgabe nicht zu lösen. Baukünstler sind Kulturkönige — keine Kärner. Eine Körperschaft von Baukünstlern sollte die wahre Anarchie erstreben; das heißt eine Gemeinschaft, deren Macht in der Vollendung jedes einzelnen Gliedes ruht. Rast- und restloses Streben nach Vollendung verbürgt das Ziel. Niemand dürfte dieser Gemeinschaft würdig genug sein, der eine Aufgabe des freien Auftrages anders wertet, als die des schärfsten Wettkampfes. Eine so zur ewigen Melodie strebende Fachgemeinschaft könnte keinen Ton für ein politisch Lied crübrigen, das ein garstigeres wird, wenn die Brotsorge es entgeistet. Führer der Kulturvölker, wie sie die Baukünstler aller Zeiten und Zonen waren, müssen die Wirtschaft der Kultur nach-

ordnen; sie dürfen den irren Gassenhauer der betörten Menge weder nachsingen noch stillschweigend anhören, der den Weg zur Kultur über die Wirtschaft ausschreit. Irrwische sind's, die Fäulnis- für Sonnenlicht anpreisen. Das vom Stoffwahn vergiftete Volk bedarf des geistigen Lichtes ersehnter Führer. Es muß erkennen, daß über den eigenen stumpfen Brot-, Lohn- und Gehaltskämpfen noch scharfgeistige gelten. Hundert- und mehrfach ist der Friedenslohn hinaufgekämpft und die Arbeiter- und Angestellten-schaft ist ein Schatten ihrer selbst von einst. Nur fünffach haben sich die Preise der Wettbewerbe vervielfacht, aber die deutsche Fachgenossenschaft steht stolz und ungebrochen in vorderster Linie im Licht der Welt. Die möglichste Ausschaltung politischer Beeinflussung bei Wettbewerben ist deshalb anzustreben. Kurz vor dem Krieg ward ein Kirchenwettbewerb für Hamburg-Uhlenhorst ausgeschrieben. Der Krieg verzögerte die Abwicklung. Nach Beendigung ward dankenswert eine neue, aber leider zu knappe Frist für die vielseitige Aufgabe gestellt. Bewerber, denen während der Kriegsjahre die Lösung entgegenreifen konnte, bekamen dadurch überragenden Vorrang vor dem, der ohne einen Tag Urlaub vier Jahre lang schwersten Kriegsdienst geleistet hatte, zudem noch durch Handschuß rechts beruflich verhängnisvoll zurückblieb. Politische Unruhen beeinflussten den reizvollen Wettbewerb Rathaus Gadebusch ungünstig; vielleicht kann er unter günstigeren Umständen wiederholt werden, sodaß dann einmal der errungene „Stoff“ in der neuen Programmbearbeitung der Bewerberschaft zugute käme. Von der bewegten politischen Zeit wenig beeinflusst waren drei „maßvoll“ vorbereitete und durchgeführte Wettbewerbe der Stadt Hamburg: zwei Schulen und eine Friedhof-Kapelle. Auch über die Beteiligung bei der Ausführung — soweit sie möglich war — ist Gutes zu sagen. Ebenso über die maßvollen Forderungen im Wettbewerb der Girozentrale Hannover, während der hannoverschen Zentral-Viehhalle an zu großen Arbeitsforderungen krankte. Im Wettbewerb Krieger-Ehrenmal Bergedorf fielen die drei Preise an Bildhauer. Dieser Fall möchte das Vorurteil beschwören, daß Werke der Körperkunst ausschließlich dem Bildhauer gehören, weil nur er die unmittelbare Handformtechnik beherrscht. Die Baukunst ist aber sowohl Raum-, als Körper-, Flächen- und Farbkunst. Auch die nur durch das Mittel der Zeichnung in die Wirklichkeit übertragbare Formtechnik hat ihre besondere Meisterschaft, die der Beschränkung der Handtechnik eben nie erreichbar sein wird. Der Kriegerdenkmal-Wettbewerb Elberfeld gibt ähnlichen Gedanken Spielraum. —

Architekt Otto Stoop in Hamburg.

#### Personal-Nachrichten.

**Ehrendoktoren Technischer Hochschulen.** Auf den einstimmigen Antrag der „Fakultät für Allgemeine Wissenschaften“ haben Rektor und Senat der Technischen Hochschule Berlin dem emeritierten ord. Professor der Technischen Hochschule Berlin, Hrn. Geheimen Baurat Dr.-Ing. ehrenhalber Richard Borrmann „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der Geschichte der Baukunst“ die akademische Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. —

#### Chronik.

**Die Einweihung des Vater Rhein-Brunnens in Köln a. Rh.,** eines nachgelassenen Werkes des ausgezeichneten Bildhauers Prof. Adolf von Hildebrand, der in München tätig war, ein Werk, das von seinen Schwiegersöhnen, dem Architekten Prof. Karl Sattler und dem Bildhauer Prof. Georgi in München vollendet und auf dem Kaiser Wilhelm-Ring aufgestellt wurde, hat am 22. Dezember 1922 stattgefunden. Die Mittel zu dem Brunnen selbst widmete der verstorbene Geheimrat Otto Andreae in Köln, die Mittel zu seiner Vollendung und Aufstellung Gehb. Kommerzienrat Dederichs in London. —

**Inhalt:** Die Um- und Erweiterungsbauten des Kurhauses in Baden-Baden. (Fortsetzung.) — Vermischtes. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten. — Chronik. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.  
W. Buxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

**Einbanddecken 1922** können nur bei genügend einlaufenden Bestellungen angefertigt werden. Preis, falls bis 15. Januar bestellt, 1000 M. Porto und Verpackung 120 M. bei vorheriger Einsendung des Betrages; Bestellung wolle man auf dem Postscheckabschnitt vermerken. Die vorliegenden Bestellungen glauben wir der veränderten Sachlage wegen nicht ausführen zu dürfen und bitten um Erneuerung.

Deutsche Bauzeitung, G. m. b. H.,  
Berlin SW 11, Königgrätzer Str. 104.